

Halle'sches Tageblatt.



Erste Ausgabe des Tagesblatts
Abonnementspreis
Halbjährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis
für die viergepaltene Corrus-
Seite oder deren Raum 16 Wis-
bor dem Tagesblätter die drei-
gepaltene Corrusseite oder deren
Raum 40 Wis.

Nr. 123

Dienstag, den 29. Mai 1888

89. Jahrgang

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juni eröffnen wir ein einmonatliches Abonnement zum Preise von 75 Pf. Bestellungen werden in der Expedition des Tagesblattes (gr. Ulrichstrasse 19), sowie von sämtlichen Postanstalten entgegen genommen.

Die Expedition des Halle'schen Tagesblattes.

Amliche Bekanntmachungen.

Wir hängen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß das hiesige Freibad vom 1. Juni an eröffnet sein wird. Es ist jeden Samstag, von 10 bis 12 Uhr, von 2 bis 6 Uhr und 9 bis 11 Uhr ohne Entgelt zu haben. Den Anordnungen des Badeleiters ist unweigerlich Folge zu leisten, widrigenfalls der Zuwiderhandler die sofortige Entfernung von dem Badeanstalt zu gewärtigen hat.
Halle a. S., den 28. Mai 1888.

Der Magistrat.

Die öffentliche meistbietende Verpachtung der diesjährigen Grasnutzung wird erfolgen:
a) auf dem Nordfriedhofe (vor dem Leinhardt)
Donnerstag, den 31. d. Ms. Vorm. 9 Uhr
b) auf dem Stadtgottesacker
Freitag, den 1. Juni, Vormittags 9 Uhr.
Hierzu laden wir Nachzügliche mit dem Bemerkten ein, daß die Bekanntmachung der Pachbedingungen in den Terminen erfolgen wird.
Halle a. S., den 25. Mai 1888.

Der Magistrat.

Stechbrief.

Gegen den Wälderlehrling **Paul Thieme** aus Halle a. S., geboren d. 23. Oktober 1872, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungsbehörde wegen Diebstahls verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängnis zu Halle a. S. abzuliefern.
Halle a. S., den 25. Mai 1888. (D. 178/88.)

Königliche Staatsanwaltschaft.

Die diesjährige öffentliche Sponging der noch nicht gemippen Kinder beginnt
Mittwoch den 30. Mai d. J. Nachm. 3 Uhr
im „Gasthof zum Mohr“ hier und legt sich an jeden Nachmittag der nächstfolgenden Wochen fort, wozu die betreffenden Eltern, Pflegerinnen oder Vormünder die verpflichteten Kinder bei Vermeidung der gesetzlichen Bestrafung zu stellen haben.
Giebichenstein, den 24. Mai 1888.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Sirbde.

Redactioneller Theil.

Halle, den 28. Mai 1888.

* Das Volkschulgesetz ist nach ungewöhnlich wandelbaren parlamentarischen Schicksalen in der letzten Sitzung der Session und Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses angenommen worden. Im Verlauf der Verhandlungen war es durch eine konservativ-liberale Mehrheit bergehalten worden, daß man auch aus sachlichen Gründen das Scheitern wünschelte. In der letzten Phase der Angelegenheit ist das Gesetz dann wieder so weit verbessert worden, daß man, wenn gleich es auch auf der Grundlage des als bloßer Nachbesseln anzusehenden Entwurfes noch besser hätte ausfallen können, mit dem Inhalt, als mit einem Fortschritt zufrieden sein kann. Die Gemeinden werden am 20. Mill. März jährlich entlastet; es wird damit den Wählern ein Beweis geliefert, daß es Ernst mit der Absicht ist, die neuen indirekten Steuern, so weit sie nicht für die Deckung allseitig als unerlässlich anerkannter Ausgaben erforderlich sind, zu Entlastungen der Steuerzahler zu benutzen; und eine solche erfolgt in der von der Verfassung seit einem Menschenalter verheißenen Abschaffung des Schulgebührens in der Volksschule. Die Organe der deutsch-freiwillichen und der liberalen Partei finden nicht genug Worte des Lobes, um die Unterwerfung der Konservativen unter den Willen der Regierung; das Opfer an Ueberzeugung und Charakterstärke, mit hochhaltenen Handbemerklungen zu versehen. Aber gleichwohl gestehen wenigstens die Exterren zu, daß das Zustandekommen des Gesetzes an sich als ein Gewinn für das allgemeine Beste zu betrachten ist.
Die „Germ.“ nach dem Freitag einen Unglücksfall für

die preussische Volksvertretung, noch mehr aber für das preussische Verfassungs- und Schutrecht. Die Sitzung sei auch äußerlich eine der unwürdigen gemeinen, welche die parlamentarische Geschichte aufweise. Die „ungefallenen“ Konservativen und die „Kartellfreunde“ hätten die Sache um jeden Preis durchpreisen wollen und die Regierungsvertreter diesen Wunsch von Herzen geheißt, und die plumpe Mehrheit, nicht die Güte der Sache habe den Ausschlag gegeben. „Unser Verfassungsrecht ist verlegt, unsere Schutzwirkung hat einen wesentlichen Schritt zur Staatsamplitude hin gemacht, die Mehrheit der Konservativen ist moralisch getroffen und unerbittlich für immer in's Kartell geschloßen, ohne eigene Ueberzeugung dem Willen der Regierung und der Mittelpartei überantwortet“, ruft die „Germania“ mit tiefem Lamthe aus.
„Die Regierung kennt ihre Pappengemein“, meint das „Berl. Tagbl.“ — und hat das konservative Gewissen richtig tortur. Von den 77 Konservativen, die früher für die Notwendigkeit einer Verfassungsänderung eintreten, sind gestern nur 16 ihrem früheren Botsam treu geblieben. Auch eine Anzahl von Nationalliberalen hat sich inzwischen eine „berühmte Ueberzeugung“ angeeignet, und so ist es gekommen, daß aus der Majorität von 215 gegen 108, die sich früher für die Verfassungsänderung erklärte, im Handumdrehen eine Majorität von 179 gegen 148 geworden ist, welche die Verfassungsfrage verneint! „Alles Geschwindigkeit, keine Gefahr!“ Es ist der Regierung darum zu thun gewesen, den Konservativen eine herbe Lektion zu erteilen, sie für ihr Wändeln mit dem Centrum zu bestrafen und sie in möglichst demütigender und augenfälliger Weise unter das Joch des Kartells zurückzuführen.

Die „Post“ feiert in begeisterten Worten den erlangten Sieg und spendet den Konservativen, welche in Erkenntnis eines Rechtsirrtums zur Umkehr den Mut gehabt, ihre Anerkennung. Daß sie dadurch zugleich ein dem Wohle des Landes förderliches Geiz zu Stande gebracht und den dabei zwischen den nationalen Parteien existierenden Miß in erdlicher Weise geschlossen hätten, werden ihnen zur Beweismittel und zum Troste gegenüber den ihnen ohne Zweifel bevorstehenden Angriffen dienen. Des Dankes nicht nur der Mittelpartei, sondern des ganzen Landes seien sie sicher. Die Regierung habe ohne Frage einen großen Erfolg errungen; sie dankt ihm einem ähnlichen entschlossenen Vorgehen in der letzten Stunde, wie es bei dem Württemberg 1887 sich so erfolgreich erwies habe. Die damals die freisinnig-liberale Mehrheit des Reichstages, so sei jetzt auch die liberal-konservative des Abgeordnetenhauses in die Wägen gegangen. Allein es wolle doch ein großer Unterschied zwischen beiden Vorgängen ob. Damals handelte es sich um eine in allen ihren Theilen oppositionelle Mehrheit, hier richtet sich die Spitze schließl. gegen die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses. Es wäre in diesem Falle ungleich zweifelhafter und bei einiger Energie und Geschicklichkeit sicher erreichbar gewesen, die Bildung einer konservativ-liberalen Verbindung zu verhindern, als diese im letzten Momente auseinander zu sprengen. Das könne ohne eine Schwächung der konservativen Fraktion und Partei nicht abgehen und bedeute daher zugleich eine Schwächung der nationalen Parteien im Ganzen. Ob damit die ohne Zweifel heiklere Lehre, welche für die konservative Fraktion und ihre Führung in den Vorgängen der letzten Wochen liegt, nicht doch zu ihrer Bezahlt ist, werde die Zukunft lehren.

* Die „Meisterztg.“ wollte „von sehr vertrauenswürdigem Seite“ erfahren haben, daß Prinz Nikolaus von Nassau, Bruder des Herzogs Adolf, in Luxemburg um eine Partei werbe, die es ihm ermöglichen solle, als Kronpräsident aufzutreten. Gleichzeitig wurde bemerkt, daß die Bestrebungen des Prinzen in Berlin Unterstützung finden und augenscheinlich vertrauliche Verhandlungen im Gange seien. Dazu bemerkt die „Nord. Allg. Ztg.“: diese ganze Mitteilung ist aus der Luft gegriffen. Es habe niemals wegen der Succession des Prinzen Nikolaus von Nassau in Luxemburg irgend welche Verhandlungen stattgefunden, und es kann von bezüglichen Unterhandlungen auch gar nicht die Rede sein, da das Successionsrecht des Herzogs von Nassau vertragmäßig unantastbar, mithin völlig zweifellos ist.

* Die badische erste Kammer hat nach achtkündiger Sitzung den Artikel der Kirchenpolitischen Vorlage, welcher die Ausübung in der Seelsorge durch Mitglieder fremder Orden betrifft, abgelehnt. Die übrigen Artikel ebenso ein von der Commission beantragter neuer, welcher fremden Ordensgeistlichen das Spenden der Sacramente in Nothfällen erlaubt, wurden angenommen.

* In seinem Bericht an die Bundesversammlung über den Bau der Moratoriumslinie der Nordostbahn erklärte es der Schweizer Bundesrath für unzulässig, daß die Nord-

ostbahn das erforderliche Geld zum Bau der genannten Linien durch ein Anlehen beschaffe, oder daß sie die Amortisation des in ihren Aktien vorhandenen Defizits von 25 Millionen unterbreite und die bezüglichen Amortisationsquoten zum Bau der Moratoriumslinien verwendete. Die Nordostbahn hat daher die erforderliche Summe durch die bereits angebahnte Erhöhung des Aktienkapitals und eventuell aus den Einnahmehüberschüssen zu beschaffen.

* Im ungarischen Unterhaus beantwortete am Sonnabend der Ministerpräsident Tisza die Interpellation wegen der Abmahnung des Handelsministers von der Bezeichnung der Pariser Ausstellung. Er verwarf auf die Antwort, die er seinerzeit auf eine Anfrage wegen Bezeichnung dieser Ausstellung gegeben habe und sagte: Es siehe Sehermann die Bezeichnung frei, er könne eine solche jedoch nicht anraten und sei es nicht im Interesse der ungarischen Industrie gelegen, daß die dort etwa erscheinenden wenigen Industriellen die gesammte ungarische Industrie vertreten. Die Regierung müsse erwidern, was daraus werden würde, wenn die politischen Verhältnisse sich gegen den Willen der Regierung mehr verwickeln sollten; auch herrsche zuweilen in Frankreich eine aufgeregte Stimmung, so daß gegen den Willen der französischen Regierung und der französischen Nation eine Schädigung des Eigenthums oder eine Verletzung der Nationalfarben vorkommen könnte. Frankreich würde die Nichtbezeichnung nicht als Beleidigung ansehen. Handelsminister Sechenyi erklärte, er habe es zur Vermeidung einer Verletzung für seine Pflicht gehalten, den Industriellen zu erklären, daß die Bezeichnung der Pariser Ausstellung Niemandem verboten sei; daß jedoch diese Ausstellung einen politischen Hintergrund habe, und deshalb Jeder mit sich zu Rathe gehen möge, bevor er sich zur Theilnahme entschließe. Die Majorität des Hauses nahm die Erklärungen der Minister zur Kenntnis.

Die energische Art, in welcher der Premierminister Tisza am Sonnabend im ungarischen Reichstage mit Hinweis auf die Gestaltungen der politischen Lage die Bezeichnung der Pariser Ausstellung seitens der ungarischen Industriellen überwachen hat, hat zu einem großen Aufsehen hervor. Als Abgeordneter Komandny in einem Zwischenbemerkte, es sei ganz unmöglich, daß die ungarischen Nationalfarben in Paris je beleidigt werden könnten, entgegnete Tisza, daß Komandny damit mehr anzureize, als würde die französische Regierung selbst gereizt werden. Tisza bemerke weiter zur Exposition gewendet: Die Herren Abgeordneten lieber es, sich auf den großen Bismard zu berufen und sich begreie dies, denn Bismard ist entfallen der größte lebende Staatsmann. Aufse links: jedenfalls größer als die ungen. Tisza: Bismard, er ist größer als wir alle, auch größer als Sie auf der linken Seite des Hauses. Weiter rechts Tisza fortführend: Aber dann hätten Sie doch bezüglich der Anrufung Bismards größere Konsequenzen betragen, denn Sie lagen in einem Altem, daß Bismard der Bezeichnung der Pariser Ausstellung in Deutschland keine Schmeicheleien herzte und daß Bismard den Ungarn hätte die Ausstellung nicht zu beschließen. Schließlich wiederholt Tisza, daß er zur Bezeichnung der Ausstellung nicht raten könne aus Gründen, die er nur andeutet habe aber nicht detailliren könne, gerade weil wir mit Frankreich in Frieden leben und auch weiter leben wollen. Offizielle Mittheilungen aus Petersburg deuten die Nachricht russischer Blätter, daß die Befestigung der rumänischen West- und Ostgrenze unter Leitung preussischer Offiziere erfolge.

* Die Bank von Frankreich hat am Freitag in Paris 12700 Banknoten à 500 Francs eingesetzt. Es wurde konstatiert, daß keine der präsentirten Noten gefälscht war. Die ganze Zahl der in der Bank als gefälscht erklärten Banknoten wird immer noch auf 53 angegeben.

In der Sonnabend Sitzung der französischen Deputirtenkammer erklärte der Finanzminister Peytral die Regierung halte es nicht für zulässig, der Bank von Frankreich die Einlösung der gefälschten Bankbillets aufzulegen, denn sonst würde auch dem Staate die Verpflichtung zur Einlösung falscher Münzen auferlegt werden müssen. Die Bank habe sofort, nachdem die Fälschung entdeckt worden sei, das Publikum davon verständigt und beschloßen, die 500-Francs-Billets einzuziehen. Am 24. und 25. d. Ms. seien von letzteren 23300 Stück eingelöst worden und unter dieser ganzen Zahl habe sich nur ein einziges gefälschtes befunden. Peytral fügt hinzu, die Bank sei geneigt diejenigen, welche sich im guten Glauben im Besitz gefälschter Billets befunden, ausreichend zu entschädigen. Folgend unterließe die Bemerkungen Peytral's. Die von dem Ministerium acceptirte einfache Tagesordnung wurde hierauf einstimmig angenommen.

Nach einer Mittheilung des Marineministeriums ist demselben neuerdings ein Telegramm des Generalgouverneurs von Indo-China zugegangen, welches meldet, daß am 19. April eine unter dem Kommandanten Hofe gegen Dongchong operirende Abtheilung in dem Gebirgszuge zwischen dem Roten und dem Schwarzen Fluße den Posten Wangung weggenommen habe. In dem Kampfe hätten die Franzosen einen Verlust von 9 Todten und 16 Verwundeten gehabt. Die Abtheilung habe ihre Belagerung nicht weiter fortgesetzt und sich auf die Besetzung der benachbarten

Stellung von Pnyonchay beschränkt, welches eine ihrer Operations-Objecte bildete.

* Die in unserer letzten Nummer mitgetheilte Auslassung der „N. Allg. Ztg.“, in welcher von Neuem Rußlands Luidant herabgegeben wird, erregt überall großes Aufsehen. Man weiß, wer der Schütze ist, der diesen Pfeil abschießt. Es muß recht übel um unsere Beziehungen zu Rußland stehen, wenn eine so starke Mißstimmung sich öffentlich zeigt. In Rußland spielt man fortgesetzt die verlostete Linschuld. Die offiziöse Presse leugnet beständig, daß sie Deutschland und Oesterreich Anlaß zum Verdruß gegeben habe und versichert einmal über das andere, daß der Panlawismus eine höchst harmlose Sache sei. Der Brüsseler „Nord“ ist besonders groß in solchen journalistischen Scherzen. In seiner neuesten Nummer wendet er seine Ungleichheit gegen Oesterreich und Ungarn, wo man fortwährend mit bänglicher Besonnenheit dem trüben Spiel mit dem Feuer der Unbotmäßigkeit an den Grenzmarken Bosniens und Serbiens zuhauert, das von montenegrinischen und andern Quertreibern belichtet wird. Das offiziöse Organ wendet sich gegen die fortgesetzten Alarmartikel der ungarischen Presse, welche die unbedeutendsten Vorgänge auf der Balkanhälfte gegen Rußland und den Panlawismus ausbeutet. Der „Luz“, das eine Häberbande aus Montenegro in der Herzegowina einfällt, werde sofort von der österreichisch-ungarischen Presse als ein panlawistischer That hingestellt, obwohl das Häberunternehmen in jenen Gegenden eigentlich das ganze Jahr hindurch dauere. Mit drei tendenziösen Darstellungen werde dem Frieden sicherlich nicht gedient.

Der „Nord“ betont, daß Rußland gar nicht an Absentur denke und allen Ereignissen auf der Balkanhälfte fern stehe. Wenn Rußland die Taktik besorgen wolle, welche die deutsche und die österreichisch-ungarische Presse seit Monaten gegenüber Rußland beobachtet, so müßte das wiffische Volk in fortgesetzter Anreizung gehalten werden. Denn wenn es in Europa eine Macht gebe, welche fortwährend rüfte, jeden Augenblick neue Mißthaten der verlaugte und neues Kriegsmaterial aufzufasse, so sei es Oesterreich-Ungarn, welches sich ja eben wieder an die einen großen Credit von den Delegationen in Venedig zu nehmen. Würde Rußland einige Millionen Rubel zu Militärzwecken ausgeben, so würde die deutsche und österreichische Presse darin sofort ein „drohendes Anzeichen“ erblicken, während sie die Klügelungen der eigenen Regierung ganz in der Ordnung findet. Rußland werde sich aber dadurch von seiner ruhigen und würdevollen Haltung nicht abbringen lassen, denn es bleibe, gestützt auf seine Stärke, der Zukunft sich selbst entgegen. Das sind ja sehr schöne und hochtönende Worte — aber wenn Rußland wirklich so denkt — warum stößt man denn den Schreier, die die Sturmzwölge krächzen, nicht den Mund und beschützt

den wohlberechtigten Argwohn auf diese Weise besser, als es alle Zeitungsartikel vermögen.

Der „Nord“ schreibt ferner in einer Betrachtung über die demnachst erfolgende Eröffnung der Transaspijischen Eisenbahn bis Samarat, diese Bahn werde auch die Stellung Rußlands im Westen besetzen. Jetzt, wo England erkannt haben werde, daß seine Bemühungen, Rußland an seiner Festlegung in Asien zu verhindern, vergeblich seien, werde es vielleicht darauf kommen, in einer lokalen Verhandlung mit Rußland die Sicherung der indischen Besitzungen zu suchen. Sofern Rußland nicht direct herausgefordert werde, habe es nichts Besseres zu thun, als zu Hause zu bleiben und seinen eigenen Garten zu bebauen. „Was sind kriegerische Eroberungen gegenüber friedlichen?“ * Die Nachricht eines Pariser Blattes, Fürst Donduloff-Kosslow hätte dem Kaiser eine mit 500 000 Unterthänen versehenen Adresse überreicht, in welcher die Befreiung Bulgariens von dem Prinzen Ferdinand eibeten werde, bezeichnet der „Nord“ als unwahrscheinlich und unnützig. * Ein am Freitag in Petersburg veröffentlichtes Geleth mobilisiert die Bestimmungen über die Ursachen, aus welcher protestantische Prediger provisorisch aus dem Amte entfernt werden können und ermächtigt den Minister des Innern, die Entfernung aus dem Amte eventuell bei den Konfessionen befristet obligatorischer Ausföhrung derselben zu beantragen.

* Beide Häuter des Landtags traten am Samstag Abend 6 Uhr in Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses zu einer Schlußsitzung unter Vorsitz des Präsidenten des Herrenhauses, Herzog von Halber zu treten. * Der Reichspräsident des Reichstages, Minister des Innern v. Bittkauer verleiht eine königliche Würde, welche den Schluß der 3. Session der 16. Legislaturperiode auspricht. * Herzog von Ratibor bringt ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König aus, in welches die Verammlung beieinander einstimmt. * Der dreijährige Landtag ist Samstag Abend in einer gemeinlichlichen Sitzung beider Häuter geschlossen worden. Der gemeinschaftlichen Sitzung ging eine Sitzung des Abgeordnetenhauses voraus, in welcher zunächst das Volksqualifikationsgesetz mit 124 gegen 121 Stimmen angenommen wurde. Die Abstimmung war auf Antrag des Abg. Windhoff eine unveränderte, somit ist dieses Gesetz, bei dessen Berathung eine lebene Erregung der Gemüther zu Tage trat, nach vielen Verhandlungen angenommen, und unterliegt es keinen Zweifel, daß die Staatsregierung dasselbe acceptirt wird. Rom 1. October fällt ihm mit des Schicksals in der Volksliste fort. Nur da, wo den Gemüthern ein erheblicher Anstoß erwacht, der durch den Beiseittritt nicht gedeckt ist, kann durch den Kreis- oder Bezirksauschuss der nicht gedeckte Anteil forterhoben werden. Dagegen himmern Centrum, Völen und Freisinnige, sowie die Abg. von Hammerstein, Rauch, Graf von Ritter-Arensdorbe und v. d. Aree. Gewiss hinsichtlich Bedacht nahm die Berathung des Reichs der Wahlprüfungskommission über die Wahlen der Abg. von Buttamer-König und Wörning in Wahlkreise Sibing-Mariauburg. Abg. Wörner sprach sich insbesondere gegen die Beileitigung der Landräthe an der Wahlin-

tion aus und verlangte, daß der Minister für Wahlpatronage“ den landräthlichen Wahlbeeinflussungen ein Ende mache. Abgeordnete von Nauchdorf verlangte dagegen, daß den Landräthen das Recht zukehren solle, wie jedem anderen Wähler. Er sprach sich indeß auch für die Entfernung der Wahl aus und zwar weil bei Wahlmännern eine Mischung gegeben werden. Abgeordneter Baden (Centrum) wandte sich insbesondere gegen die betriebene Wahlcommune. Abg. Grewer wandte sich gegen die Heberzollungen, mit denen die Werte unseiner Staat als ganz verunmuthbar darstelle. Abg. Decker-Wieseler führte aus, daß der vorliegende Fall nicht vereinzelt dabeie; nur sei es immer schwerig, die nöthigen Bestimmungen zu erzielen. Abg. Dr. Friedberg verwarnte die national-liberale Presse des Reichens über die Bemerkung gegenüber dem Kaiser, daß dieselbe Angriffe gegen die Kaiserin enthalten habe. Abg. Wörner erklärte, daß sich die freisinnige Partei einem schwerfälligen Kaiser gegenüber für verpflichtet fühle, ihrer Opposition einen doppelartigen Ausdruck zu geben. Einem getunden Kaiser gegenüber wäre nie gewagt worden, was man dem kranken Kaiser gegenüber wagen zu können glaubte. Die nationale erale Presse habe sich an der förmlichen wollen Debe gegen die Kaiserin Victoria und das lateinliche Haus beteiligt und die „Freie Ztg.“ habe sich ein Verdict erworben, das Gehnblei, die Schwindler und Betrüger zu einem Staatsanwalt eingeweiht sei. (Schamloser Beifall links, aufbehaltenen Platten rechts.) Abg. Grewer bezeichnete unter lebhaftem Beifall die Rede Wörners als einen Mißbrauch dieses Hauses. Abg. v. Nauchdorf protestirte gegen das Eingreifen des Kaiserhauses in die Debatte, wie es seitens Wörners geschähe. Abg. v. Feilich-Kentrich bezeichnte es als freche Verleumdung, daß die freisinnige Partei mit den Angriffen auf das Kaiserhaus etwas zu thun habe. Abg. v. Grewer schloß sich der Erklärung Wörners der national-liberalen Partei an. Schließlich werden die Wahlen der Abg. v. Buttamer-König und Wörning für unglücklich erklärt. Abg. Nauchdorf zieht Namens der Völen die von denselben eingebrachte Interpellation betrefend das Verbot der Anwendung der politischen Sprache mit Rücksicht auf die Wechselsprache des Hauses zurück. Nachdem Abg. Dr. Windhoff dem Präsidenten die umfängliche Stellung der Geschichte Namens des Hauses gekannt wurde die Sitzung mit einem dreifachen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser geschlossen.

* Am Freitag ist an anders launenden Gerüchten viele in unseiner großen Handelsvermittlung Hamburg und Bremen an der Markt festgehalten, daß der Zollanhang beider Städte nicht nur an demselben Tage, sondern auch bestimmt am 1. October des laufenden Jahres eröffnet wird.

* Ein Umänderung der Höfflichkeit, welche der dänischen Regierung seitens Deutschlands bei der Eröffnung der Kopenhagener Ausstellungen das Gelegenen eines bescheidenen Besuchs durch die dortigen Aede ertheilt wurde, soll nun, nach einer Mitteilung des „Frankf. Kurier“, die dänische Korvette „Dagmar“ auf ihrer Fahrt nach London in Wilhelmshafen anlanden. Es wäre dies seit 1844 das erste Mal, daß ein dänisches Kriegsschiff einen deutschen Hafen beacht.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ warnt Deutsche die etwa die Abficht haben sich ohne festes vorheriges Engagement nach Dinslaken zu begeben, demnächst von der Ausführung eines solchen Schrittes.

* Die „Post“ will erfahren haben, daß Retentionsstöße für nicht zu erwarten seien.

* Der „Reichsanzeiger“ veröffentliche die vom Kaiser vollzogene Verordnung über die Verkärterung des Gesetzes, bevesthe die Unfall- und Krankenversicherung una der in-

dem Zimmer, als die Thüre sich leise öffnete und Coja eintrat. Dies geschah heute nicht zum ersten Male. Versucht mit den Gemüthern des Hauslebens, wurde sie manchen unbemerkten Moment zu thönnen, um mit ihrem leichtem Fuße unbemerkt das von Paul besetzte Stodrecht zu erreichen. Heute hielt sie die Rechte in der Hand, die sie dem Geliebten zeigte, als ob sie mit bewöhnlicher Strenge entgegenwarte. Sie wußte, daß er sie lieber aufsuchen, als sich von ihr ansuchen ließ. „Du sollst mir nachher“, sagte sie und legte sich an seine Schulter.

„Wozu?“ fragte Paul, ihm entsofnuet durch ihre Schönheit. „Wie ich einen Antrag ablehne, der mir eben zufallt und den ich in keinem Falle annehmen kann. Der Vater ist von Deinem Vater; er hat gütlich für mich zu sorgen gedacht und legt mich damit in große Verlegenheit.“

„Es handelt sich um ein Engagement?“ „Nach Wiesbaden!“ Der dortige Intendant, ein Freund Herrn von Otten's, war kürzlich in Berlin; da hat sich der Vorstoß gemacht. Die Bedingungen sind alzunach, Papa betont namentlich den Vorzug an der Hofküche, in dem Wiesbadener weit bekannt zu werden und nimmt meine Zulage als zweifellos an.“

„Und Du willst sie nicht geben?“ „Du fragst!“ rief Coja leidendhaftig. „Sollen Hunderte von Weibern uns trennen. Ich gehe nur nach Berlin, wo wir einander erträglich sind.“

„Es wäre doch zu überlegen“, sagte Paul zögernd. „Im Sommer führt mich die Generalstabstelle ohnehin für zwei Monate hinweg, hier bleiben kamst Du unmöglich, wenn das Theater geschlossen ist! Du wirst nicht länger bei Ferdinand's Mutter verweilen wollen, als es die Notwendigkeit gebietet.“

Coja suchte ungeduldig die Aufstel. Nach Wiesbaden gehe ich in keinem Fall!“ sagte sie lebhaft. „Auch kann ich es nicht.“ Ihre Stimme sank. „Ich müßte mich für ein Jahr binden — und — —“ sie brach ab und sah Paul unflüher an, indem ihr Pupprugluft bis zu den Schläfen stieg. Sie umschlang den Geliebten mit beiden Armen und flüster ihm wenige Worte in das Ohr.

Paul fuhr zurück und starrte sie mit so unverhohlenem Ausdruck des Schreckens an, daß ihr glühendes Gesicht sich mit jüder Blässe überzog.

„Wenn es so ist“, rief er heftig, „dann Valet meinem Tegen! Deine Ehre muß gewahrt werden — auch um diesen Preis — —“ — Hart in kurzen Stößen brachen die Worte hervor und ein Blick der Verzweiflung ergänzte sie. Coja stand vor ihm wie eine Säule. Ihre Augen vergrößerten sich, ein unbeschreiblicher Ausdruck schattete über ihre Züge hin. Ohne eine Silbe zu erwidern, legte sie sich langsam und wach aus dem Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

19] Zwei Mütter.

Roman von A. Godin.

Niemals hatte Paul den Zauben ihrer Persönlichkeit in gleichem Maße empfunden. Schon während der kurzen Ball Scene Klang ihr Gespräch mit Romeo wie der Wechselklang zweier Nachtigallen. Zum ersten Male gefahs es Paul, daß er die Wächeln, ihren Blick einem Anderen misgabende. Er lehnte sich vorwärts auf die Vogenbrüstung, ein heißes Verlangen, ihrem Auge zu begegnen, stieg in ihm auf. „Sonst hätte ich dich immer gesucht, sobald sie die Scene betrat, heute laust der Vorhang, ohne daß ich ihre Augen den Platz, an dem sie ihn gegenwärtig wußte, auch nur freiliete.“

Die Balkonscene des zweiten Aktes hatte begonnen. Coja lehnte Paul gerade gegenüber. Er sah sie unverwandt an, den Willen mit magnetischer Gewalt auf sie gerichtet. Ihre Augen hoben sich plötzlich und fielen über Romeo hinweg mit aller Schwere auf Paul, melodisch Klang es zu ihm hinüber.

Fahre wohl! Bestimmung!
Gruße, lebe! Du mich?
Ich weiß, Du wirst's bestab'n!
Und ich vertraue Dir.“

Ein Wonnehauch durchweilte ihn. Er empfand alle heißen Liebesworte dieser Scene als nur ihm gedichtet, ihm gesprochen. Coja füllte in diesen Augenblicken sein ganzes Innere, Welt und Vergangenheit waren verjuncten. Die Augen beider gingen ineinander, in Paul eritterte jeder Nerv. Als Julia den Balkon verließ, war ihm als würde es plöglich dunkel. Er hätte sein glühendes Gesicht in seinen Händen vergraben, er hätte aufschreien mögen, so unerhört war die Spannung. Ein feiner Ton weckte ihn aus dem Wrauten, in das er während der folgenden Scenen verjuncten war. Er fuhr herauf, die Thüre der Loge schloß sich hinter Ferdinand.

Der Vorhang war zum letzten Male gefallen, Paul verließ das Theater ohne den stürmischen Hervorruf abzuwarten. Es trieb ihn in das Freie. Während des ganzen Winters hatten er oder Ferdinand, Coja stets an der kleinen Seitenfront des Gebäudes in Empfang genommen, um sie nach Hause zu begleiten. Wenn wandelte sie dann, wohl eingehüllt, die kurze Strecke einige Male auf und nieder. Heute dauerte es lange, bis sie herab kam; endlich erschien doch der wohlbekannte, pelzverbrämte Mantel im Rahmen der Thüre. Stumm bot ihr Paul den Arm.

Coja zögerte eine Sekunde; das schöne Gesicht sah ihm aus der dunklen Kopuze blaß entgegen, ihr Auge senkte sich vor seinem heißen Blick, als sie seinen Arm nahm. Schweißig, langsam, wandelten sie über den Platz; sie schritten dahin, als wären die beiden Gestalten eins. Paul hatte die Hand erfasst, welche auf seinem Arme lag,

der übrige ruhte nicht an seiner Brust. Der Mond huld hoch und vergönnte ihm sie anzublicken, leuchtend, unverwandt.

An der Schwelle des Hauses wollte Coja ihren Arm aus dem Pauls lösen. Er zog ihn nur fester an sich, und durchschritt den Vor. In ihrem Zimmer angelangt waarf Coja ungestüm Mantel und Rock ab. Noch trug sie das weiße, wallende Gewand der Gesellschaft. Das goldige Haar floß in Wellen bis auf ihre Hüften hinab, es schimmerie bei dem gedämpften Licht der Lampe als ob Funken darauf spielten.

Wortlos sahte Paul beide Hände des Mädchens und zog sie an seine Brust. Coja schloß das heftige Schlagen seines Herzens. Mit der plötzlichen Wärme, die er so wohl kannte, warf sie das Haar zurück, wendete sich von ihm und rief mit erlister Stimme: „Geh! ich bitte Dich, geh!“

Paul schüttelte leise den Kopf. Er zog sie an sich und flüsterie ihren Namen. Die Augen begegneten sich, ein verlengerender Kuß brannte auf seinen Lippen. Welt und Sinne vergingen ihm — Coja war eine Flamme.

Seit dem verhängnisvollen Gastspielabend waren zve Monate vergangen. Coja ging umher wie von Wolken getragen, Alles an ihr strahlte und funkelte, und es kam ihr ikt in den Sinn verfliegen zu wollen, woher dieser Glanz über sie auströmmte, im Gegentheil! Pauls Haltung zog ihr allerdings eine Schranke, die sie nicht zu überschreiten wagte und die vor den Augen Fremder zu wahren, der Geliebte streng von ihr forderte. Im häuslichen Kreise aber, unter den Augen der Freunde ließ sie alle Schleier fallen, jeder Blick, jede Miene verrieth, daß sie sein war.

Paul empfand dies Ferdinand und Frau Conlete gegenüber mit tiefem Unbehagen. Wenn auch Beide nicht ahnten, daß alle Bande der Menschheit ihn an Coja knüpfen, so mußte sein Verhältniß zu ihr ihnen doch zu denken geben. Daß Frau Cornet sich, besserie für Pauls Bewußtsein nichts in seiner Lage. Tief in seinem Innersten nagte ein Wurm, der die Frucht der Glückseligkeit unabläßig verzehrte. Während Coja's Netz ihn immer von neuem beirraute, ibrte es aus dem Grande seiner Seele wieder und wieder heraus! Dies ist das schöne Bild nicht, von dem Du träumstest! Dachte er an die Tage zurück, wo er das wilde Kind der Wäme zuerst gefunden und aus seiner Heimath fortgehoben hatte, so überkam es ihn wie Frevel und Tempelraub, wenn er sich auf die Gegenwart blickte. Die Zukunft war ihm ein verklärtes Bild, räthselhaft und unheimlich, tiefe Selbsterfüllung ergriß ihn, er empfand, wie schwer es sei, mit verringertem Selbstgefühl zu leben.

Während in düsternen Gedanken lag er eines Abends in

und fortwährend in öffentlichen Vertrieben beschäftigten Personen, am 5. Mai 1886.

Telegrammische Nachrichten.

Karlsruhe, 26. Mai. Die Kronprinzessin von Schweden ist heute Nachmittag zum Kurgebrauch nach Kreuznach abgereist.

Paris, 26. Mai. Die Deputiertenkammer genehmigte einstimmig die Fortsetzung von 40 Zehn-Franc-Lösungsscheinen für ein weiteres Monat auf unbestimmte Zeit.

Madrid, 26. Mai. Der König von Schweden ist heute Abend nach Barcelona abgereist. Nach einwöchiger Aufenthalt hier begibt er sich heute von da nach Frankreich.

Schwabenmünster, 27. Mai. Der Landtag nahm das Gesetz betreffend Errichtung eines Militär-Kadettenkorps bestehend aus einem Regiment zu 6 Bataillonen an, bestehend jedoch, daß jedes in einem Bataillon selbst fassend sein müßte.

London, 27. Mai. Nach einem Telegramm des „Huntington-Bureau“ aus Toronto sind gestern früh durch die Explosion eines Gasometers in Montreal nach den bisherigen Ermittlungen 7 Personen getötet und 20 verletzt worden.

Petersburg, 27. Mai. Der Minister des Innern, Graf Tolstoi, behält während des Urlaubs, den er jetzt antreten wird, die Verrichtung des Ministeriums bei. Heute an dem Jahrestage der Krönung fand die feierliche Eröffnung der verschiedenen Klassen des Seminariums statt.

Konstantinopel, 27. Mai. Der Sultan benutzte heute den Minister des Auswärtigen, Said Pascha, die Königin von Griechenland morgen beim Kaiserin des Porporas zu begrüßen.

Tages-Chronik.

* Das Befinden des Kaisers war gestern nach einer leicht guten Nacht durchaus befriedigend. Allerhöchstberliche nahm Mittags im Schlosse zu Charlottenburg mehrere Vorträge entgegen und arbeitete einige Zeit allein. Mittags trafen der Kronprinz und der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern den kaiserlichen Majestäten in Charlottenburger Schlosse einen längeren Besuch ab und verließen, eine Einladung des Kaisers, am folgenden Tag zum Frühstück, an den Kaiserlichen Hof zu erscheinen, ablehnend.

* Die Kaiserin Victoria empfangt am morgigen Nachmittag im Schlosse zu Charlottenburg den Herzog von Nassau und später den in 2. Leib-Regiment (Kaiserin) verlegten Leutnant von Siedow. — Schon vorher hatte die Kaiserin mit den Prinzessinnen Tochter eine Spazierfahrt unternommen. — Die „Gast“, „Alexandra“ liegt am Schlosspark auf der Spitze zur Ueberfahrt nach Potsdam bereit. Nach vorläufiger Bestimmungen wird die Kaiserin Montag Abend mit der Prinzessin Victoria nach Danzig abfahren.

* Das Körpergewicht des Kaisers, so wird dem „Hamb. Anz.“ aus Berlin gemeldet, hat in letzter Zeit, wenn auch nur in geringem Maße, zugenommen, und nach dem Aussprache ärztlicher Autoritäten ist bei Krebsleiden doch niemals eine Zunahme des Körpergewichtes während der Dauer der Krankheit, sondern stets nur eine langsame Abnahme bis zur Auflösung beobachtet worden.

* Der „Voss. Ztg.“ zufolge, werden von den Parteien, die bisher neben Dr. Wodenale und Nowell an den Konstitutionellen der Kaiser in Potsdam wohnt, jeden Morgen sich vorhin begeben. Sel. Maj. Markwardts wird der Mai in der Woche bei den Beratungen zugegen sein, während Sel. Maj. Sauer zwei Mal wöchentlich zu demselben erwartet wird. Am Sonntage hat der Kaiser trotz des nicht günstigen Wetters mit der Kaiserin und dem Prinzen von Wales eine Ausfahrt gemacht.

* Eine kleine entzündete Stelle ist, wie „Voss. Ztg.“ mittheilt, am Halse des Kaisers vorhanden, die selbe hat aber mit dem Bandenband nichts zu thun, sondern rührt von dem Durd der den das Schiff der kaiserlichen Flotte der Kanäle auf dem See, da wo es ankam, an. Die Wunden sind nicht immer die gleiche Stelle des Halses den Durd des Schiffes empfangen, haben die Entzündung bei den einzelnen Kanälen verschiedene Formen, theils kugelige, theils rund. Gerade jetzt, wo der verfallene Kaiser zum Kaiser zwingt, stürzt er hinaus, wird auch eine intensive Bewegung der Kanäle herbeigeführt und der Durd des Schiffes vermehrt.

* Die Kaiserin-Königin Mutter Augusta wohnte am Sonntag dem Gottesdienste in der Kapelle des Augusta-Hospitals bei. — Die Abreise der Kaiserin Augusta dürfte am Dienstag früh 8 1/2 Uhr erfolgen.

* Die kronprinzlichen Herrschaften werden am 1. Juni nach Potsdam übersehen, wo bei glänzender Widmung und anbauend guten Befinden um diese Zeit auch das kaiserliche Hoflager sich befinden dürfte. Voraussichtlich wird die Ueberfegung in den Tagen vom 1. bis 3 Juni stattfinden. Der Aufenthalt des Kaisers in Potsdam soll bereits am Ablauf des Juni fe. Ende nehmen und alsdann die Reise nach Hamburg u. d. S. angetreten werden.

* Der Kaiser hat dem preussischen Hofbankler, Baron von Cohn zu Bonn am 28. des Vormonat in Potsdam zu dem Hofen-Müller-Eben 2 Klasse mit dem Stern und Eichenlaub, welche derselbe bereits inne gehabt, verliehen.

* Wie man sich an der kaiserlichen Tafel erhält, sind dem kaiserlichen Cceremonienmeister und Kammerdiener v. Hoederer die Wohlgeheueren eines „Introduktion des ambaassaden“ überlassen worden. Herr von Hoederer hat die Heide des vorübergehenden vornehmlichen gleichnamigen Ober-Schwamms des kaiserlichen bekanntlich viele Jahre hindurch den Hofen eines Introduktionens am kaiserlichen Tische innehatte.

* Eine zeitige Gemahlin des Kaisers ist der „Frankf. Ztg.“ zugängig. Kaiser Friedrich II. nicht der einzige deutsche Kaiser, welcher von einem fremdenland Wesen heimgeführt wurde. Die Gemahlin des Kaisers Friedrich II. wurde in Wien, daß Kaiser Heinrich IV. der letzte Kaiser aus dem kaiserlichen Hause, von früher Kindheit an eine fremdenland Krankheit hatte. Dieser Monarch regierte fast neunzehn Jahre mit ungewöhnlicher Fröhlichkeit, wobei er sich thierischer Wesen Hais zu beschaffen liebte. Im April des Jahres 1126 nahm das Verhängen überhand, daß er sehr umgeben des nabe bei Eros ausblieb. Zugleich hörte der Kaiser von Ort zu Ort reichlich, nicht auf, den Reichsgerichten mit allem Eifer obsigieren. Er starb am 23. Mai desselben Jahres im Alter von 43 Jahren.

* Der Prinz von Wales hatte am Sonnabend Vormittag dem Exercieren im Feuer der zweiten Garde-Infanterie Brigade unter Befehl des Kronprinzen auf dem Tempelhofer Felde beigewohnt. Nach der Rückkehr von dort fand die Gajährliche mehrere Besuche ab und begab sich dann, einer Einladung des kaiserlichen Majestäten folgend, zum Besuche nach Charlottenburg, wohin sich die Kaiserin mit dem Prinzen von Schweden begleitet, die Kaiserin fuhr nach 12 Uhr in der Großbritannischen Hofkapelle erschienen war, um von dort dem Prinzen von Wales zur gemeinsamen Fahrt abzugeben. Nach der Rückkehr von Charlottenburg fand dem Prinzen von Wales zu Ehren bei dem englischen Botschafter in der Potsdamer-Palais ein Dinner von einigen dreißig Gedecken statt, an welchem auch der Kronprinz und die anderen zur Zeit anwesenden kaiserlichen Prinzen, ferner mehrere Generale und höhere Offiziere, die kaiserlichen Mitglieder der Großbritannischen Hofkapelle und andere Diplomaten, und mehrere Personen des kaiserlichen Hofes in Theil nahmen. Abends 9 Uhr 41 Minuten trat dann vom Bahnhof Friedrichstraße aus der Prinz von Wales seine Abreise nach London über. Abreisen an der Abreise von Berlin haben die Mitglieder der Kronprinz, der englische Botschafter und kaiserliche Mitglieder dieier Hofkapelle bis zum Bahnhof das Geleit, wobei auch die Vertreter der Militär- und Zivilbehörden zur Verabschiedung anwesend waren.

* Ueber den Entwurf des bürgerlichen Gesetzes hielt gestern Oberbürgermeister Meißel im Freien deutschen Hofsaal zu Frankfurt a/M. eine Rede in welcher er anerkannte, daß derselbe in dem gemeinen Rechtsbewußtsein meist gefälligen Auffassungen gemeinverständlich zum Ausdruck bringt, und theilt den Standpunkt, daß demnach das Gewohnheitsrecht nicht mehr. Quelle des Rechtes sei. Er begrüßte es ferner, daß das bisherige Partikularrecht damit überwunden sei, während das historische Rechtsleben nicht wie mit einem Schwamm weggeschwippt, sondern zusammengefaßt und fortgebildet werde, und hat die Verwirklichung, nicht die weitestgehende Annahme rechtswissenschaftlicher Grundzüge zu veranlassen, ermahnte insbesondere die juristische Kritik zu Wohlwollen damit die Bedeutung der Gesetze selbst nirgends hinter der Bedeutung einzelner Bestimmungen verschwinde.

* Die Anwesenheit des Kronprinzen von Griechenland bei der Hochzeitfeier, während dieser ihm von auswärtigen Fürstlichkeiten nur de dem kaiserlichen Hofe verwandten Prinzen von Wales und Großfürst Sergius von Rußland mit seiner Gemahlin sich unter den eingeladenen Gästen befanden, hat die Aufmerksamkeit gefesselt. Erklärt wurde dies der „Königlichen Zeitung“ zufolge durch den Umstand, daß der Kronprinz sich in Deutschland befindet. Man erinnerte auch daran, daß er bei seinem Berliner Aufenthalt im Frühjahr an den Lebungen des zweiten Garde-Regiments zu Fuß theilnahm, dem Kronprinzen Wilhelm befreundet ist und sich oft im Kreise der kaiserlichen Familie befand. Daran hatten sich damals Gerüchte über möglicher Weise bevorstehende engere Beziehungen geknüpft, die auch diesmal nicht ausgeblieben sind, aber obgleich man denelchen auch in politischen Kreisen begegnet, wohl vorerst nur auf Vermuthungen beruhen und jedenfalls der Befestigung bedürfen.

* Einer der werthvollsten Gegenstände zur Vermählung des Prinzen Ferdinand mit der Prinzessin Irene dürfte wohl das von der Kaiserin Augusta verliehene sein. Es handelt sich um einen goldenen Schreiner, der ebenfalls als ein Werk der Kaiserin Augusta bezeichnet wird. Das Werk ist ein im vorigen Jahre zur Verheirathung gelangten französischen Kronjuwel entlehnt.

* Graf Wilhelm Willmarth soll in diesen Tagen zum Regierungspräsidenten beauftragt werden.

* Der Ballon Caspiz der Würstler-Ausstellung hat sein erstes Leben geatmet. Montag Abend fand seine erste Ausfahrt statt er flog 250 Meter in die Höhe; als er wieder hinabsteigen werden sollte, gelang es nicht, sich nach vierhundert Fuß und nachdem man 40 Seidenstränge herabgelassen, wurde der Ballon heruntergezogen. Am 23. Nachmittags ist er gefasst und vollständig gerichtet. Es soll ein neuer Ballon angefertigt werden.

* Gesandten des Kaisers Friedrich, Kaiser Friedrich hat dem „Beirin ehemaliger Kameraden des Gardekorps“ zu Slettau eine Palme verliehen. Es ist dies die erste aus der Hand Sr. Majestät. Mit der Auslieferung derselben ist der Hofwappmaler Prof. von Blüsch in Berlin betraut.

* Goethegesellschaft. In Weimar fand am Sonntag unter dem Voritze des Reichsgerichtspräsidenten von Simion, und unter Theilnahme des Großherzogs und der übrigen Mitglieder des großherzoglichen Hauses, sowie des zum Zweck anwesenden Kronprinzen von Griechenland, die sehr zahlreich besuchte Generalversammlung der Goethegesellschaft statt. Die Preside hielt Prof. Runo Fischer (Hedelberg) über Goethes „Iphigene“, Schmidt (Berlin) machte sehr überraschende Mittheilungen über Goethes Arbeiten betrefend des zweiten Theils des „Faust“. Im Fortgang der Generalversammlung der Goethegesellschaft wurde das bisherige Präsidium durch Auffkennung wiedergewählt; die finanzielle Lage der Gesellschaft stellt sich nach dem erstellten Bericht als eine sehr heurückende dar. Bei dem der Verammlung folgenden Banquet brachte der Präsident v. Simion den Toast auf Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin, v. Löper (Berlin) einen Toast auf den Großherzog und die Frau Großherzogin aus.

* Ueber die neuen Faust-Erfindungen, von denen der Goethe-Gesellschaft Kunde wurde, und deren oben gedacht, kommt heute ausführlicher Nachricht. Nach der Erzählung von Runo Fischer über Iphigene theilte Professor Ulrich Schmidt aus Berlin aus den Gedanken des Goethe-Vertrages die bedeutendsten und überraschenden Umständen über den Abgang vom zweiten Theile des Goethe'schen Faust mit. 1824 wollte Goethe dem letzten Theile von „Dichtung und Wahrheit“ Mittheilungen über den ungeschriebenen oder nur fragmentarischen zweiten Faust einreichen, dann aber warf er die Blätter weg und zog es vor, die Dichtung selbst am Faust selbst wieder zu beginnen und so sein „Daunderbuch“, seinen „Hauptbuch“ zu schreiben. Jene Blätter aber haben sich im Göttinger Archiv gefunden und zeigen uns ältere, nie geahnte Pläne. U. A. wünscht, dem

Berichte der „Voss. Ztg.“ zufolge, am Forst des Kaisers May dieser sich von Faust den Zaubermantel zu einer Heilung nach Throl. Mehlis nicht dem todtenden Faust anheben bei und hielt die Gedanken von Sammelproben. Faust und Helena finden sich fern von Griechenland auf dem Schlosse eines von Bekannter angelegten Mittelst annehmen. Helena, obwohl in dieser bescheiden Einfamkeit nach Göttingen, bewohnte nach mündlicher sehr begierig, findet anfangs den blonden Ritter absehtlich, und erst allmählich gewinnt dieser das Verh. Mehlis als „hoffentlich geahnte Eigenheit“ bedeutet zusammen mit einem bescheiden Mittelst annehmen. Helena, obwohl in dieser bescheiden Einfamkeit nach Göttingen, bewohnte nach mündlicher sehr begierig, findet anfangs den blonden Ritter absehtlich, und erst allmählich gewinnt dieser das Verh. Mehlis als „hoffentlich geahnte Eigenheit“ bedeutet zusammen mit einem bescheiden Mittelst annehmen. Helena, obwohl in dieser bescheiden Einfamkeit nach Göttingen, bewohnte nach mündlicher sehr begierig, findet anfangs den blonden Ritter absehtlich, und erst allmählich gewinnt dieser das Verh. Mehlis als „hoffentlich geahnte Eigenheit“ bedeutet zusammen mit einem bescheiden Mittelst annehmen. Helena, obwohl in dieser bescheiden Einfamkeit nach Göttingen, bewohnte nach mündlicher sehr begierig, findet anfangs den blonden Ritter absehtlich, und erst allmählich gewinnt dieser das Verh. Mehlis als „hoffentlich geahnte Eigenheit“ bedeutet zusammen mit einem bescheiden Mittelst annehmen. Helena, obwohl in dieser bescheiden Einfamkeit nach Göttingen, bewohnte nach mündlicher sehr begierig, findet anfangs den blonden Ritter absehtlich, und erst allmählich gewinnt dieser das Verh. Mehlis als „hoffentlich geahnte Eigenheit“ bedeutet zusammen mit einem bescheiden Mittelst annehmen.

* In diesem Sinne schließt der Vammengänger, des Botschafter, Baccalaureus und Kommissars, sowie die Währungsstadt bei Charlottenburg, alles ist deutlicher, herber, fruchtbarer, revolutionärer, volkshühlicher, als in der früheren Ausführung. Wir sehen eine bestimmte Stadt (Augsburg) und einen bestimmten Kaiser (Max). — Coburg hat sich im „Fort“-Archiv eine Heberfahrt von 1877 gemeldet, wo Commune, der „zweihöcker Meister oder Chronologie“, der früher in die thesaurische Zaubernacht wird, und 3. or befindet er sich dabei in der Brautkiste jenes Erzeugers Wagner, der merkwürdiger Weise mit von der Partie ist und unter den alten Gelehrten als irgendeiner Gelehrter eine andere Braut macht. Er sammelte in einer Probe phosphorescirende Atome des lebendigen Erbeisches, um eine Communa herzustellen, und beschwört dadurch die todtenden römischen Regionen herauf, welche sich die Ausnutzung ihrer Kräfte durch nachdrücklich verbiten. Nur Wagner dürfte sich auch der Verh. Mehlis. Neben man nach noch zu schreiben.

* In München ist der frühere erste Bürgermeister Dr. v. Erhardt am Sonnabend früh 4 1/2 Uhr in Altmühlensberg gestorben.

* Die Versammlung des allgemeinen deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande wurde, wie man uns aus Koburg schreibt, am 25. d. Mt. dort eröffnet. Direktor Brodhäuser (Koburg) und Dr. Falkenstein (Berlin) begrüßten die Teilnehmer. Den Gruß für die Gäste aus Österreich, der Schweiz, u. i. w. erwiderte Fernerstorfer (Wien).

* Das Bier macht in Italien langsame, stetige Fortschritte in der Gunst des Volkes, bleibt aber neben dem verhältnismäßig viel wohlfeileren Wein immer noch ein fremdes Luksusgetränk. Es findet genwärtig auf italienischem Boden 136 Brauereien in Betriebe, die aber in der großen Mehrzahl nur ein kleines Geschäft machen und wenig löblichen Stoff herziehen. Man erkennt den Fortschritt im Biergenuss.

* Verstorben. Ein junger Sproß aus dem Geschlechte v. Schleich, der Matrie Paul Walbert Wilhelm August von Schleich, am 23. Februar 1862 zu Fortland in Preussendorf geboren, ist heute verstorben. Neben alle Beweise zur Aufklärung erfolglos geblieben, hat das kaiserliche Amtsgericht zu Charlottenburg jetzt den Verstorbenen zur Welt erklärt.

* E. W. Fabrzejn „Corely“, Kommandant kaiserlicher Zerstörer-Fregate v. Vynder, ist am 26. Mai ex. in Konstantinopel eingetroffen.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Seiden-Granine und seid. Grenadines. (schwarz und farbig (auch alle Lichtfarben) No. 155 v. Met. bis Mt. 1480 (in 12 versch. Qual.) — verändert obenwieder und solltet das Fabrik-Depot G. Demmeberg (a. u. H. Hofstr.) Zürich. Muster umgehend. Preise kosten 20 Fl. Porto.

Tageskalender.

Table with 4 columns: Date, Time, Location/Event, and Details. It lists various events such as "Bekehrungs-Galle", "Gottesdienst", and "Besuch des Kaisers" with specific dates and locations like "Königliche Hofkapelle" or "Kaiserpalast".

Abgang nach Hamburg

Table with 4 columns: Ship Name, Departure Time, Destination, and Agent. It lists shipping schedules for destinations like Hamburg, Berlin, and other ports, including ship names and departure times.

Abgang nach Hamburg

Table with 4 columns: Ship Name, Departure Time, Destination, and Agent. It lists shipping schedules for destinations like Hamburg, Berlin, and other ports, including ship names and departure times.

Sing-Acad. Dienstag 8 Uhr Uebung Volkshochschule. Num. sing. Mitgl. b. Deutsche. Blumenfr. 10.

Bekanntmachung.
 Zum 1. August d. J. soll die Restauration auf Bahnhof Remsehe neu verpachtet werden. Pachtsangebote nebst kurzem Lebenslauf des Bewerber und Zeugnisse über die Befähigung zum Restaurationsbetriebe sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Pachtung der Bahnhofrestauration Remsehe“ bis spätestens den 20. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr dem Termin zur Eröffnung der eingegangenen Angebote an das unterzeichnete Betriebsamt einzuwenden.
 Freie Wahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten. Die Pachtbedingungen können auf portofreie Anfragen gegen 50 Pfennig Kopien von unserem Bureau-Vorsteher Herrn Rechnungsratz Tetz hierelbst, bezogen werden.
 Nordhausen, den 23. Mai 1888.
 Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Bekanntmachung.
 Der in der Nähe des Bahnhofes Halle am Wölscher gelegene Petroleum-Lagerchuppen soll vom 1. Juli d. J. ab zur Lagerung von Petroleum wie auch anderen Ölflecken meistbietend verpachtet werden. Die bestfälligen Bedingungen können im Geschäftszimmer der königlichen Eisenbahn-Bau-Inspektion C. L. in Halle eingesehen werden, auch ertheilt die letztere jede hierzu erwünschte Auskunft.
 Bewerber wollen ihre Offerten mit der Aufschrift
 „Angebot auf Pachtung des Petroleum-Lagerchuppens auf Bahnhof Halle a. S.“ bis zum 10. Juni d. J. bei der genannten Bau-Inspektion einreichen.
 Magdeburg, den 15. Mai 1888.
 Königl. Eisenbahn-Betr. Amt
 (Wittenberge-Bezirk)

Auktion.
 Am Dienstag den 29. d. M. Vormittags 10 Uhr werde ich Geßftr. 42 folgende Gegenstände:
 1 Sopha, 1 Saphatisch, 1 Verticow, 1 Spiegel mit Confol., einen Kleiderschrank, 1 Waarenschrank, 4 Nohrstühle, 1 Korbstuhl, 1 Daffschisch, Bilder, Gardinen, 1 Stuhl Stoff zu Herren-Anzügen, 1 Stück Leinwand u. m. a. s.
 zwangsam gegen Barzahlung versteigern.
 Hesse, Gerichtsvollzieher,
 gr. Ulrichstr. 8, II.

Türk & Morgenroth,
 Bräderstraße 16,
 officieren
 vorzügl. Matjes-Heringe,
 Neue Malta-Kartoffeln.
 Prima Astrachauer Caviar,
 Feinsten geräuch. Nschelachs,
 Neue Matjes Heringe,
 Neue Malta Kartoffeln,
 Feinsten Waldmeister,
 Meisenburger Spitzsal,
 Feinste Sardinen a'huile,
 Feinstes Weizenjuchbrod,
 Mal in Gölée empfing
 Willh. Schubert,
 gr. Stein- u. gr. Ulrichstr. Ecke.

Baustellen
 unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
 B. Wolf & Co.,
 Marienstraße Nr. 11.

200 Liter Milch sind täglich im Ganzen oder getheilt abzugeben und franco Hölle zu liefern. Von wem sagt die Expedition dieses Blattes.

Gummiwaaren jeglicher Art empfiehlt u. versendet in bekannter Güte E. Krönig, Magdeburg Preisliste, Catalog u. 10 resp. 20 Pf. Porto. Dem Grundstück neue Formen. 10 und gr. Brauhaus, 9 will ich verkaufen Garganologis sofort zu beziehen.

Aus einem Nachlaß sind verschiedene Damenkleider u. Damenleibwäsche zu verf. Zwingerstr. 19, I, 1.

Küchen, Haus-, Küchlein u. Strickmädchen erhalten fort u. 1. Juli gute Stellen d. Fr. Klar, H. Schlamm 1.

Die Actiengesellschaft für Hutfabrikation
München
 beehrt sich zur Anzeige zu bringen, daß sie hier am Blage
Große Ulrichstraße Nr. 54
 eine Filiale errichtet hat und empfiehlt zur geeigneten Abnahme ihr Fabrikat
Filz- und Seidenhüte
 in reicher Auswahl, die elegantesten und modernsten Facons in allen Preislagen.
Specialitäten in Uniform-Stulphüten mit und ohne Decoration.
Livré-Cylinder in Seide und Lack, bordirt und unbordirt.
Costüme- und Touristenhüte in Wolle und Loden.
Englische, französische und österreichische Hüte
 aus den renommiertesten Fabrikten.
 Alle Arten Reparaturen werden elegant, prompt und billig ausgeführt,
Seiden-, Filz- und Strohhüte
 sofort ausgebügelt.



In Hochzeits- u. Jubiläumsgeschenken
 aller Arten mit und ohne Musik, sowie Neuheiten in Bronze, Zinnguß, Silber- und Cuivre poli-Gegenständen, vorzüglich passend zu Preisen für
alle Sports
 empfiehlt sein neu ausgestattetes reich assortirtes Lager
Gustav Uhlig,
 Uhren-, Musikwerk- und Kunst-Handlung,
 Halle a. S., Untere Leipzigerstraße.

Schuhwaaren-Ausverkauf
 Wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts verkaufe ich sämtliche Schuhwaaren meines Lagers zum Selbstkostenpreis. Zurückgegriffene und etwas unmoderne Stiefeln und Schuhe bedeutend billiger.
Gr. Ulrichstraße Nr. 54.
B. Krostowitz,
 Schuhmacher-Meister.
 I. Etage.

Wegen andauernder Krankheit des Besitzers ist ein in besserer Lage am Markt in Halle a. S. **Hotel** baldigst zu verkaufen und würde Übernahme sofort, spätestens 1. Juli erfolgen können. Die Rentabilität des Grundstücks, an äußerst reger Verkehrsseite gelegen, kann durch Erweiterung resp. Umbau noch wesentlich gesteigert werden, indem sich im Erdgesch. bequem ausbauen lassen, während in dem
1-2 Läden 1., 2. und 3. Stock die altrenommierte und beliebte Gastwirtschaft, sowie Fremdenzimmer wie bisher fortgeführt werden. Auch ließe sich mit wenig Kosten für große Geschäftshäuser, wie hier bereits üblich, event. ein eigenes Waarenhaus daraus herstellen. — Kauf- und Anpachtungsbedingungen sind günstige. Offerten befördert sub A. n. 72058 Rud. Mosse, Bräderstr. 6.

Empfehle den Herren Maschinenfabrikanten, Kaufleuten, Verlagsbuchhändlern und Buchbindermeistern meine Anstalt für
Xylographie und Galvanoplastik.
 Ferner empfehle ich meine neu eingerichtete Anstalt für
Photozinkographie
 zur Herstellung von Cliche's in Zink, billiges Verfahren zur Herstellung von Illustrationen für alle Branchen.
 Xylographische und Photozinkographische Anstalt von
Julius Rudeloff,
 Neue Promenade No. 14.
 (Gegründet 1875).

Gas- und Wasser-Anlagen
 werden zu civilen Preisen angefertigt in der Bauschlosserei von
Halle a. S. E. W. Tornau, Bauhof 3.

Mit heutigem Tage eröffne meine
Schwimm- und Bade-Anstalt
 und halte sie zur fleißigen Benutzung bestens empfohlen.
 Anmeldungen von Schwimmschülern baldigst erbeten.
Wilh. Hoffmann & Sohn, Weingärten 23.

Berliner Weissbier-Salon,
 Bernburgerstrasse, Ecke Mühlweg.
 Heute und folgende Tage Abends 8 Uhr
Große humoristisch-dramatische Abendunterhaltung,
 gegeben von Mitgliedern des hiesigen Stadt-Theaters.
 Täglich wechselndes Programm.
 Entrée: Saal 40 s, Gallerie 20 s. Billets à 30 s sind vorher in den Cigarren-Geschäften der Herren Steinbrecher & Jasper und Widtke zu haben.

Kranken- u. Sterbekasse des Maurergewerks von Halle a. S.
 Mittwoch den 30. Mai Abends 8 Uhr
Generalversammlung
 auf der Herberge.
 Sämtlichen Mitgliedern zugleich zur Nachricht, daß die Wohnung des diesjährigen Altgebielien Friedr. Püchel sich Zwingerstr. 19 befindet. Der Vorstand.

HALLENSER GALERIE
 nachdem von uns erworben worden ist von F. Saldern in Halle a. S. ein reiches und vollständiges von vorzüglicher Leinwand und Kupferdruckungen bestehendes Bildersammlung, welche wir in der hiesigen Gallerie ausstellen. Die Bilder sind von den berühmtesten Meistern des 17. und 18. Jahrhunderts gemalt und verdienen die Aufmerksamkeit der Kunstliebhaber. Die Gallerie befindet sich in der Nähe des Hauptbahnhofs, im Hause des Herrn C. L. v. d. G. Nr. 10. Die Eintrittskarten sind zu haben bei dem Herrn C. L. v. d. G. Nr. 10. Die Gallerie ist täglich von 10 bis 6 Uhr geöffnet.

Ein Lithograph,
 tüchtig in Schrift (engl. Schrift) nach der weiteren Ausbildung Stellung der halben Solarr. Opt. Dieren u. Rabers.
 Offen. Poststraße 6.

Ein ord. Mädchen, welches schon gedient, wird zum 1. Juli gef. Meindindend 6. I. Eine zuverlässige Frau oder älteres Mädchen wird per sofort zum Waschen u. Ausbessern der Wäsche bei gutem Lohn gesucht.

Bahnhofrestaurant.
 Tägl. Wädchen f. Küche u. Haus finden sof. Stelle. Feinstr. 9, II.
 Für ein Kind von 10 W. werden anständige Leute welche Etenntelle vertreten wollen gesucht. Off. Off. u. Chiffre 1000 L. Hauptpostlagernd Halle niederkulgen.

Fr. Kohlhardt,
 prakt. Zahn-Arzt
 Geiſtſtrasse 20.
 Sprechst.: 9 Uhr Vorm bis 5 Uhr Nachm.

Schutzpocken
 impft jeden Dienstag und Mittwoch Nachmittags von 2 b. 3 Uhr m. Kaiblsymphe aus dem hiesigen Königl. Impfinstitut.

Dr. Oppenheimer,
 Leipzigerstr. 43 I.

Hôtel et Café David.
 Dienstag den 29. Mai
 grosses Abend-Concert
 von
 Halle'schen Stadt- u. Theater Orchester
 Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pfg.
 Billets 20 Ct. 3 Mk. in den angezeigten Verkaufsstellen.
 W. Halle, Stadtmußdirector.

Prinz Carl.
 Heute Dienstag, Abends 8 Uhr
 gr. Militär-Concert
 der ganzen Kapelle des Reg. Magdeb. Inf.-Regiments No. 36.
 Entrée à Person 30 Pfg.
 O. Wiegert, Kapellmeister.
 Familien-Billets 20 Stück 3 Mark sind in den bekannten Cigarrenhandlungen zu haben.

Victoria-Theater.
 Dienstag den 29. Mai 1888.
 Götterpiel von Emma Johr, Martha Krüger und Ludwig Wäpper.
Gewonnene Herzen.
 Großes patriotisches Volksstück mit Gesang in 3 Akten.
 Hierzu 1 Beilage.